Das Geflüster ; Reife

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Iles – lieux de refuge! Que de fois, elles ont rempli leur mission dans notre pays également auprès de grands créateurs, dont l'existence et l'œuvre devaient trouver leur accomplissement au milieu des vagues de ce monde…

GOTTLIEB HEINRICH HEER

LES ILES

Iles – Dans les lacs suisses, leurs proportions sont modestes. Mais quelques-unes d'entre elles ont joué un rôle dans la destinée d'hommes importants; elles sont enveloppées de légende et ont suscité des forces poétiques. Dans un temps enfiévré, elles sont devenues des réserves naturelles, dont la liaison avec la terre ferme n'est même pas toujours assurée par un service de bateaux régulier. La plupart des îles, pas toutes, sont accessibles au public. Leurs constructions: d'anciennes églises, des châteaux en ruine, une résidence seigneuriale, une auberge. Leurs hôtes: des hommes qui n'ont pas encore perdu le besoin profond de trouver des lieux de repos apaisants.

LE ISOLE

Isole – Nei laghi svizzeri esse sono di modeste dimensioni. Qualcuna però ha avuto una parte nel destino di uomini significativi, ha originato leggende, ha stimolato l'estro di poeti. E in tempi frettolosi e dispersivi, esse sono divenute riserve della Natura, che nemmeno sempre i servizi di navigazione regolare collegano con la terra ferma. La maggior parte, ma non ogni isola è accessibile a tutti. Le loro costruzioni: vecchi ruderi di chiese e castelli, un qualche palazzo signorile, un alberghetto. I loro ospiti: uomini che non hanno ancora perduto il senso delle mete indisturbate.

DIE INSELN

Inseln – In den Schweizer Seen sind ihre Ausmaße bescheiden. Einige unter ihnen haben aber im Schicksal bedeutender Menschen ihre Rolle gespielt, sind legendenumsponnen und regten dichterische Kräfte an. Und sie sind in einer hastigen Zeit Naturreservate geworden, deren Verbindung mit dem Festland nicht einmal immer regelmäßige Schiffskurse bestimmen. Nicht alle, doch die meisten Inseln sind jedermann zugänglich. Ihre Bauten: altes kirchliches Gemäuer, verfallene Burgen, ein Herrensitz, ein Gasthaus. Ihre Gäste: Menschen, denen der Sinn noch nicht abhanden gekommen ist, geruhsame Ausflugsziele zu finden.

Gottlieb Heinrich Heer

INSELN – GESTADE DER ZUFLUCHT…

In holdem Frieden liegt die *Ufenau* in den blauen Fluten des Zürichsees. Als traulichstes Eiland der Schweiz trägt sie ein schlichtes Kirchlein auf frischem Wiesengrund; sein gedrungener Turmhelm ragt zwischen Bäumen in den Dunst vor den grünen Bergen, die gleich einem Schutzwall die Wasser umgreifen. Schutz vor der Unbill manchen Sturmwetters scheint die Insel selbst in ihrer Sanftmut zu verheißen: und sie bot ihn einst auch dem wagemutig für den neuen Glauben fechtenden deutschen Ritter Ulrich von Hutten. Wohl hatte dieser Humanist sein Jahrhundert geistiger Regsamkeit mit dem Ruf begrüßt: «Es ist eine Lust zu leben!» Aber sein Kampf für die Reformation Martin Luthers, ein Ringen in Vers und Prosa, das ihn schließlich auch in eine Fehde mit Erasmus von Rotterdam drängte, hatte ihn durch ein unstetes Leben getrieben. Er erlitt das bittere Los eines Verfolgten, bis ihn, der zudem von böser Seuche gezeichnet war, Ulrich Zwinglis liebende Hände in Zürich aufnahmen. Sie waren es auch, die ihm auf der Ufenau eine Freistatt anwiesen. Aber die Fürsorge und Pflege des heilkundigen Inselgeistlichen Hans Schnegg und der Friede des Eilandes vermochten ihn nicht mehr zu retten. Schon hatte das Schicksal den Wahlspruch des Ritters an diesem selbst vollzogen: «Jacta est alea!» Nach wenigen Wochen, im August 1523, nahm ein Inselgrab den kaum vierzigjährigen Streiter auf, der um seiner Überzeugung willen ein Dasein des Darbens feudalem Wohlleben vorgezogen hatte. In seinem Kämmerlein hinterließ er jene wenigen Gulden, die gerade seine Schulden deckten, ein paar zerlesene Folianten, den Degen und seine Schreibfeder, die noch geschliffenere, oft aber auch schartige Waffe wider gegnerische Mächte. Leiden und Tod des Ritters auf der Insel im Zürichsee wurden später einem großen Schweizer Dichter, Conrad Ferdinand Meyer, zur künstlerischen Erlösung aus dunklem Ringen. Im milden Lichte der Ufenau, wo der Stadtzürcher während vieler Besuche heimisch wurde, trat seinen Gefühlen der Humanist als ein «Stiller und Sterbender in den sanften Abendschatten» entgegen. Landschaft und Geschichte vereinigten sich in seiner Seele zur schöpferischen Kraft, als ein «Mensch mit seinem

DAS GEFLÜSTER

Erinnrung plaudert leise hinter mir
Auf diesen stillen Inselpfaden hier.

Sie rauscht im Eichenlaub, im Buchenhag,
Am Ufer plätschert sie im Wellenschlag,

Und mag ich schreiten oder stille stehn,
So kann ich ihrem Flüstern nicht entgehn.

Da streck ich lieber gleich mich aus ins Gras!
Erinnrung, rede laut! Erzähl etwas!

Hier lagre dich, zeig dein Geschichtenbuch!
Und wir ergötzen uns an Bild und Spruch.

REIFE

Es wendet sich das Jahr, die Welle raucht,
Mein Eiland ist in Morgenduft getaucht.

Vor mir in herbstlicher Verschleierung
Bewegt sich einer Barke Ruderschwung.

Herüber glänzt durch schwankes Nebelspiel
Die hochgetürmte Burg von Rapperswyl.

Zu Häupten mir durch hellre Schleier bricht
Das süße Blau, das warme Sonnenlicht;

Und schwerer hangt die Traube schon am Schaft,
Sie schwillt und läutert ihren Purpursaft,

Sie fördert ihre Reife früh und spat –
Was meinst du, Hutten? Auch die deine naht!

CONRAD FERDINAND MEYER
Aus «Huttens letzte Tage»